

 MUSIK AN
ST. MARTIN

SILVESTERKONZERT 2014

Mittwoch, 31. Dezember 2014, 19 Uhr
St. Martin Kassel

Joseph Haydn / 1732 - 1809
Die Schöpfung / 1798

Ingrid Fröseth / Sopran
Mark Adler / Tenor
Daniel Dropulja / Bass

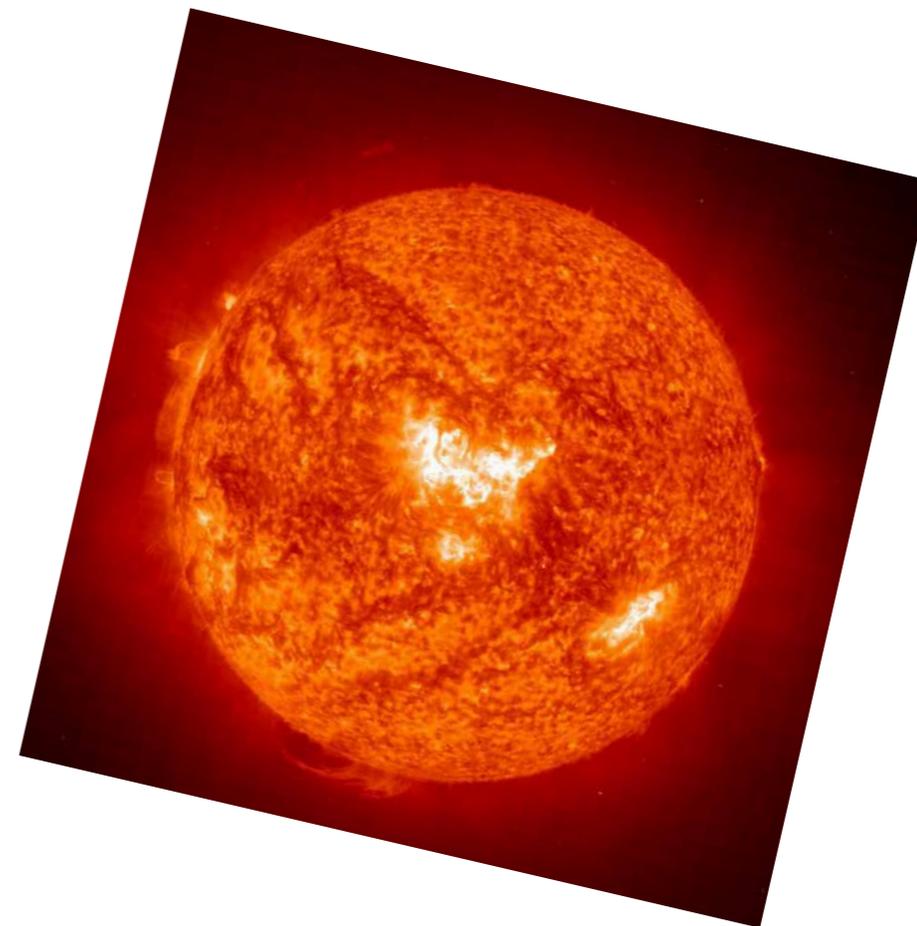
Kantorei St. Martin
Orchester St. Martin

Eckhard Manz / Leitung

Eintritt: 25 / 20 / 15,- €, jeweils auch ermäßigt



Mit freundlicher Unterstützung der Kasseler Sparkasse.



Die Schöpfung von Joseph Haydn

Das Oratorium Die Schöpfung von Joseph Haydn ist nach Händels Oratorien ein herausragendes Werk. Die Tradition der Oratorien hört mit der Barockzeit auf, ausgenommen sind Passionsvertonungen, z.B. Der Tod Jesu von Carl Heinrich Graun. Erst in der romantischen Rückbesinnung auf die alte Zeit entdeckt Felix Mendelssohn Bartholdy die Matthäuspassion von Bach und schreibt eigene Oratorien (Paulus, Elias und Christus, was ein Fragment bleibt).

Nun würde es den Rahmen einer Konzerteinführung sprengen, zeichnete ich die ganze Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte der Schöpfung nach. Deshalb nehme ich den fragmentarischen Charakter dieser Einführung bewusst in Kauf und hoffe auf die schönere Vollendung im Erklingen der Musik. Die Aspekte, die erwähnt werden, spiegeln meine Beschäftigung mit der Schöpfung wider. Als Methode verwende ich die sog. essayistische Methode, die bei Walter Benjamin zu entdecken ist. So können Sie diese Einführung als experimentellen Versuch lesen, das Kunstwerk (die Kunstperformance) Schöpfung in dreifacher Perspektive zu erschließen: einmal durch formale, inhaltliche und definitorische Aspekte, die aber dann verschlungen mit ästhetisch-metaphorische Erläuterungen sind und schließlich in die klingende Aufführung münden.

Grundlage des Librettos, das vom Baron Gottfried van Swieten zusammengestellt wurde, ist der Epos Paradise Lost von John Milton. Zwischen Milton und van Swieten hat noch ein anonym Dichter mitgewirkt, den die Musikforschung keiner Person zuordnen kann.

Der Text greift auf die Bibel und ihre Schöpfungserzählungen zurück. Im Zentrum steht der Anfang der Bibel. Aber auch in Psalmen wird Gott als Schöpfer der Welt besungen: z.B. in Psalm 121, in dem es heißt: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher wird mir Hilfe kommen? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Oder im Psalm 24, dessen Ende die Adventszeit prägt (Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch...), weist der Anfang auf Gottes Schöpfungshandeln hin: Des Herrn ist die Erde und ihre Fülle, die Welt und die darauf wohnen. Denn er, er hat sie gegründet über Meeren und über Strömen sie festgestellt. Die Psalmen 19, 104 und 93 singen preisend von der Schöpfung der Welt durch Gott.

Einige Verse tauchen in Haydns Schöpfung auf. Besonders der 93. Psalm zeigt eine Eigenart des jüdisch-christlichen Schöpfungsglaubens: es geht nicht nur um die Neuerschaffung, sondern auch um die Erhaltung der Welt.

In der Theologie wird zwischen creatio ex nihilo (der Schöpfung aus dem Nichts) und creatio continua (der Erhaltung der Schöpfung), also zwischen creatio, der Schöpfung und der conservatio, der Erhaltung unterschieden. Der erste Vers der Bibel: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde nutzt für das Verb schaffen den hebräischen Ausdruck bara. Dieses Verb ist dem Schaffen Gottes vorbehalten. Darin kommt zum Ausdruck, dass es keinen Chaostkampf gab, sondern dass Gott mühelos die Welt schuf und dass der Werkstoff, den Gott nutzte das Nichts war. Der biblische Schöpfungsglaube enthält einen Moment der Entsakralisierung der Schöpfung. Die Schöpfung ist nur Geschaffenes, enthält nur Hinweise auf den Schöpfer, ist aber selbst nicht religiös zu verehren – das wäre Götzendienst. Eine wichtige Frage für Schöpfungsmythen ist: was war vor der Schöpfung.

John Milton geht in seinem Epos Paradise Lost davon aus, dass vor der Erschaffung der Welt der Himmelsturz stattfand. Ein Engel (Luzifer) wollte an Gottes Stelle treten und erhob sich gegen ihn, deshalb wurde er in die Hölle verbannt. In Haydns Schöpfung ist diese Episode noch angedeutet, wenn es in Nr. 3 heißt: Nun schwanden vor dem heiligen Strahle des schwarzen Dunkels gräuliche Schatten ... Erstarrt entflieht der Höllengeister Schar in des Abgrunds Tiefen hinab zur ewigen Nacht. Verzweiflung, Wut und Schrecken begleiten ihren Sturz. Der biblische Bezug ist in Offenbarung 12 zu finden.

Anlass für diese Interpretation eines Himmelsturzes gibt die Bibel: Es besteht ein gewisser Widerspruch zwischen Vers 1 (Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.) und Vers 3 (Und Gott sprach: Es werde Licht...). Das klingt so, als ob zweimal die Welt geschaffen wurde. Zwischen diesen beiden Schöpfungen fand der Engelsturz statt, der bei Haydn musikalisch aufgenommen wird. Der Chor singt – bezaubernd schön – und eine neue Welt entspringt auf Gottes Wort. Die Schöpfung setzt ein mit einer Ouvertüre, die überschrieben ist mit: Vorstellung des Chaos. In der Bibel steht hier die hebräische Wendung tohu wa b(v)ohu.

Exkurs tohu wa vohu

In vielen Schöpfungsmythen wird die Schöpfung als Chaoskampf dargestellt. Aus diesem Chaoskampf gehen dann die Götter siegreich hervor. Doch immer wieder müssen sie sich gegen die Chaosmächte durchsetzen. Von Chaos steht in der Bibel nichts. So schleichen sich in diese Ouvertüre griechische u.a. religiöse Überlieferungen ein. Die Bibel beginnt: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer. Tohu wa vohu heißt: wüst und leer oder Wüste/Öde/Verwüstung und Leere/Nichtigkeit. Buber-Rosenzweig übersetzen Irrsal und Wirrsal und deuten damit an, dass es um geistliche Leere (tohu) und geistige Leere (vohu) geht. Dabei kann man die Worte, die durch ein und verbunden sind tohu-vohu auch als Steigerung interpretieren. Auch wenn heute umgangssprachlich mit tohu wa bohu ein großes Durcheinander gemeint ist, trifft dies nur unzulänglich den Anfang des Schöpfungsberichtes. Der Schöpfungsglaube in der Bibel ist nicht der Mittelpunkt der jüdischen oder christlichen Religion. Im Zentrum des Judentums steht die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten, die Wüstenwanderung und Einzug ins Gelobte Land. Dieses geschichtliche Handeln Gottes an seinem Volk, das im Bundesschluss mit Abraham, Mose am Berg Sinai und mit dem Davidschen Königshaus zum Ausdruck kommt, begründet den Glauben der Juden. Der Glaube der Juden und damit auch der Christen hat den Glauben an einen Gott, der sich in der Geschichte offenbart. Die Weltgeschichte verläuft nicht in Wiederholungen, sondern es ist eine lineare Heilsgeschichte Gottes mit seiner Schöpfung. So wird Gott als Schöpfer gepriesen, wie im christlichen Glaubensbekenntnis: Ich glaube an Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erden.

Die Schöpfung im Kontext der Theologie ihrer Entstehungszeit

Zur großen Überraschung Haydns wurde seine Komposition von der Kirche abgelehnt und teilweise durfte sie nicht in einer Kirche aufgeführt werden. Da auch für uns heute im 21. Jahrhundert – immerhin findet unsere Aufführung ja in einer Kirche statt – nicht einfach mehr nachzuvollziehen ist, warum dieses geistliche Oratorium in zentralen Punkten gegen die orthodox christlich-kirchliche Lehre stand, sollen einige Punkte angesprochen werden:

1. Die Schöpfung von Haydn ist ein großartiges Lob Gottes, des Schöpfers von Himmel und Erde. Allerdings auch nicht mehr und damit bleibt es auf den ersten Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses beschränkt.
2. Damit wird ausgesagt, dass die heilgeschichtliche Einordnung fehlt. Nach damaligem Verständnis hat man die Schöpfungsgeschichte nur dann vollständig erzählt, wenn der Sündenfall, die gefallene Schöpfung nicht abgekoppelt wird. Leibniz formuliert in seiner Schrift Theodizee, dass unsere Welt die beste unter den möglichen Welten ist. Dahinter verbirgt sich die Aufnahme von drei Übeln, die in unserer Welt vorkommen: a) das metaphysische Übel besteht darin, dass die Welt endlich ist. Daraus ergibt sich fast zwangsläufig b) das physische Übel, was Leiden und Schmerzen thematisiert, die Welt ist also unvollkommen. c) das moralische Übel ist deshalb in der Welt, weil Gott uns Freiheit gegeben hat und wir so Fehler machen können, oder theologisch ausgedrückt: sündigen. Die Beste unter den möglichen Welten, in der wir leben hat zwangsläufig als Schöpfung Gottes, diese Mängel. Wenn sie vollkommen wäre, dann wäre sie eine Konkurrentin Gottes, denn nur er ist vollkommen und ewig.
3. Nach den Religionskriegen im 16. und 17. Jahrhundert und der darin sich aufdrängenden Einsicht, dass die Religion keinen Frieden bringt, suchten die Menschen nach anderen Haltepunkten für ihr Leben. Sie entdeckten die Natur. Sie entdeckten die Schönheit, die Naturgesetze, die auf wundersame Weise ineinandergriffen und so das Leben der Menschen ermöglichten. Die Vernunft der Beobachtung deckte die Naturgesetze auf. Auch wenn immer wieder das Staunen über die Genialität des Schöpfers auftrat, war langfristig damit zu rechnen, dass die Menschen, indem sie die Gesetze der Schöpfung entschlüsselten, Gott natürlich erkennen könnten. Die Kirche sah darin eine große Gefahr, denn dann wäre die Religion eine angeborene Eigenschaft, man könnte Gott in der Natur erkennen und die Vermittlung der Kirche würde überflüssig.
4. Das Symbol Licht und Erleuchtung (das Zeitalter der Aufklärung wurde englisch mit enlightenment und französisch Siècle des Lumières bezeichnet) wurde umgedeutet. Licht war ursprünglich das Gute und von Gott kommend, im Gegensatz zur Finsternis und zum Widergöttlichen. Jetzt war das Licht Antropomorph, denn es bezeichnete den Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit (Kant). Das klingt z.B. auch in der Lobgesangsinfonie von Felix Mendelssohn Bartholdy an.

5. Das in Haydns Schöpfung transportierte Menschenbild konnte so nur auf kirchliche Hinterfragung stoßen: Der Mensch wurde als uneingeschränkte Krone der Schöpfung dargestellt. Er ist mit Vernunft ausgestattet und hat so sein eigenes Glück (gelingendes Leben) in der Hand. Hier ist durchaus eine Quelle des unendlichen Fortschrittsglaubens, mit dem wir bis heute kämpfen, zu sehen. David Friedrich Strauß (1808-1874 bekannt durch sein Buch Das Leben Jesu) fasste die Veränderungen für den Glauben im Schöpfunglibretto sehr pointiert zusammen: Kreuz und Opfertod mit ihren Qualen und Ängsten sind vergessen; mit geklärtem Auge wendet sich der Mensch der Welt und Natur zu, aus der er zuletzt sich selbst, das erste Menschenpaar, frisch und unverdorben, zur Humanität, nicht zur Buße bestimmt, hervortreten sieht. Mit Würd und Hoheit angetan so erklingt das Loblied auf den Menschen, dem der ganze dritte Teil des Oratoriums gewidmet ist. Diese positive Beurteilung des Menschen gefällt uns, war aber vor 200 Jahren ein Durchbruch, der im Konflikt zur Kirche und ihrer Sündenlehre stand. Mit der Aufklärung setzte eine Befreiung des Menschen ein, die man sich heute kaum noch vorstellen kann. Allerdings haben wir heute die Erkenntnis, dass die Freiheit zur Zerstörung der Schöpfung beiträgt, und dass der Freiheit als relationaler Begriff z.B. Verantwortung an die Seite gestellt werden muss. Die Schöpfung – Libretto und Komposition – ist zu befragen, ob die optimistische Grundhaltung und die zarte Liebe des jungen Paares nicht auch eine unrealistische Verklärung des Lebens darstellen.

Die Komposition

Mit einem kräftigen Ton des ganzen Orchesters setzt das Oratorium ein, so als wollte Haydn den Urknall in seine Schöpfung einbeziehen. Die Vorstellung des Chaos wechselt zwischen leisen und lauten Phasen, nutzt Instrumentierungen und rhythmische Figuren, um das tohu wa vohu erklingen zu lassen.

Beruhigung kommt auf, als der Chor einsetzt: Und der Geist Gottes schwebte auf der Fläche der Wasser. Eindrucksvoll und das war vom Baron van Swieten vorgeschlagen, komponiert Haydn die Erschaffung des Lichts. Hier schwingt immer noch die Freude über die Entdeckungen der Aufklärung mit, denn diese Metapher hatte sich festgesetzt. Der Mensch wurde in seiner Finsternis erleuchtet.

Die folgende Arie ist ein Kampf zwischen Licht und Dunkel, zwischen der guten Schöpfung durch Gottes heiliges

Wort und dem Einbruch der chaotischen Mächte mit ihren gräulichen Schatten. Verwirrung und Ordnung liegen im Streit, die Höllengeister sollen vertrieben werden und dann, ganz überraschend und unglaublich wohltuend entspringt die neue Welt.

Haydns Komposition folgt dem ersten Schöpfungsbericht der Bibel (der sog. Priesterschrift) und unterteilt die Erschaffung der Welt in sieben Tage, ohne dass, wie in der Bibel, die neuen Tage immer benannt werden.

Das Beeindruckende – und deshalb auch hier nicht in Worte zu fassende – ist die laut-malerische und atmosphärische Kunst, die nicht einfach Worte mit Tonhöhen und –längen versieht, sondern Bilder vor unseren Augen entstehen lässt. Wir sind sinnlich in die Entstehung der Schöpfung einbezogen.

Wenn man eine Struktur der Komposition erkennen wollte – sie wird immer wieder durchbrochen und beschreibt nur unzulänglich, nämlich rational, was erlebend gespürt wird – dann könnte man einen Dreischritt aufnehmen:

a) Rezitative nehmen das Handeln Gottes auf. Sie berichten über das, was Gott durch sein Wort erschuf und werden von imaginären Erzählern (es sind drei Erzengel), die dabei waren, gesungen.

b) Arien folgen, die emotional-lautmalerisch das neu Geschaffene betrachten und besingen. Hier wirkt auch der Chor immer wieder mit und

c) das ganze Werk – das ist wohl die tiefere Bestimmung der Schöpfung – ist durchzogen vom Lob des Schöpfers.

Arien und Chöre (der Engel) bestaunen das Wunderwerk, stimmen die Saiten, erzählen mit den Himmeln, den Tieren und allem, was Odem hat vom ewigen Ruhm des Schöpfers. Einige, wenige Hinweise zur Vertonung will ich noch herausgreifen: Am dritten Tag schuf Gott Lichter am Himmel – Sonne, Mond und Sterne. In einem Rezitativ mit Orchester werden diese Himmelskörper klanglich illustriert. Die Sonne erklingt als Bräutigam, in vollem Glanz und strahlend, mit Pauken und Trompeten. Für den Mond wechselt der Charakter. Più Adagio, pianissimo und nur Streicher zeichnen einen sanften Schimmer. Der Mond schleicht durch die stille Nacht, während die Sonne stolz

und froh ihre Bahn rennt. Die Sterne, es sind ja sehr viele, tupft Haydn ans Firmament mit goldener Farbe. Allegro und schnelle Sechszehntelnoten erklingen und leiten über zu einem großartigen Chor, der den 19. Psalm aufnimmt: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes.

Der zweite Teil der Schöpfung erzählt von den Lebewesen, die Gott schuf. Naturlaute imitierend – das bietet sich bei den Vögeln ja an – stellt Haydn den Adler, die Lerche, das girrende zarte Taubenpaar und die Nachtigall mit ihrer süßen Kehle, vor.

Bei den Säugetieren stehen die Laute, die sie von sich geben nicht so im Mittelpunkt. Haydn nimmt eher die Bewegungen – schwerfällig oder bedrohlich oder geschwinde oder hüpfend oder sanft oder friedlich oder sirrend oder kriechend – auf. Großartig ist die Vertonung, wenn der Löwe brüllt, der Tiger emporspringt, der schnelle Hirsch und das Pferd mit fliegender Mähne vorüber laufen. Idyllisch weiden Rind und Schaf, schwirren die Insekten und kriecht, langsam und tief das Gewürm.

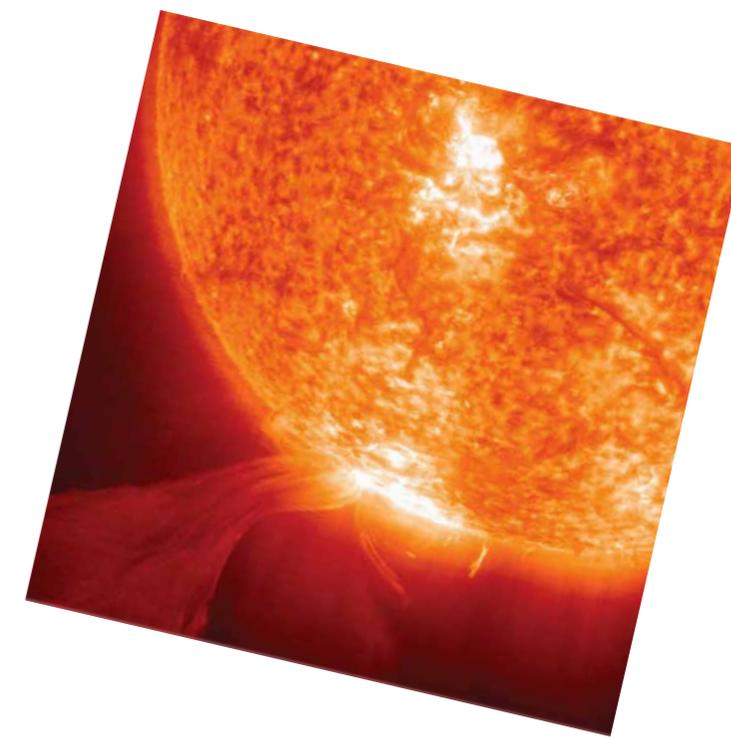
Nachdem der Mensch, nach dem Abbild Gottes, geschaffen war, sah Gott, dass alles sehr gut war. Der himmlische Chor feiert die Vollendung des großen Werkes in einem dreiteiligen Chor – Chor, Solisten und wieder Chor. Hier erklingt dann auch der Hinweis, dass unser Leben – egal, ob wir an Gott glauben oder die biblische Schöpfungsgeschichte für ein Märchen halten – nicht von uns selbst abhängt. Unser Leben, das ist ein Geschenk, was wir völlig unverdient bekommen.

Nun folgt der dritte Teil. In der Bibel endet der Schöpfungsbericht mit dem siebten Tag, an dem Gott ausruhte. Er segnete diesen Tag und heiligte ihn. Doch davon erklingt bei Haydn nichts. Hier ist die Komposition sehr modern. Zwar beginnt dieser Tag in der Schöpfung mit einem großen Lobgesang – Adam und Eva singen von der wunderbaren Erde und fordern uns auf, einzustimmen. Das tut der Chor stellvertretend für alle. Die Kompositionstechnik ist beeindruckend. Der Grundrhythmus besteht aus Triolen, der Chor singt Achtel, die Bläser Punktierter mit Sechszehntel und die Pauken Zweiunddreißigstel. Diese Vielfalt an Notenwerten war in der Einleitung Ausdruck des Chaos, hier erklingt sie als vollkommene (aber nicht langweilige) Ordnung. Ausgehend vom Lob Gottes für die Erde, die seiner Hände Werk ist, wird die Schönheit der Schöpfung betrachtet – Sonne, Mond Sterne, Elemente für Wind

und Feuchtigkeit, Pflanzen, Tiere und Berg und Hügel, die den Lobgesang für Gott zurückwerfen. Dieses Lob Gottes verstehen Adam und Eva – mit ihnen die Menschen vor 200 Jahren – als erste Pflicht. Doch wenn diese erfüllt ist, dann feiern wir die Familie: Nun folge mir, Gefährtin meines Lebens! . . . Holde Gattin! Dir zur Seite fließen sanft die Stunden hin . . . So genießen Adam und Eva den freien Tag, vom Morgentau bis zum Abendhauch, naschen von der Früchte Saft und genießen den Blumenduft. Gemeinsam wird diese Freude zu einer doppelten.

Der Schlusschor singt vom ewigen Ruhm des Herrn. Das ist im ausgehenden 18. Jahrhundert noch selbstverständlich. Trotz Aufklärung und Entdeckung von vielen Naturgesetzen war Gott uneingeschränkt der Weltenschöpfer, der in seiner unendlichen Weisheit, ähnlich einem Uhrwerk, die Gesetze der Natur in Gang gesetzt hatte. Singt dem Herren, alle Stimmen! Des Herren Ruhm, er bleibt in Ewigkeit.

Dr. Jochen Kaiser



I. Teil

1. *Orchestereinleitung:* Die Vorstellung des Chaos

2. *Raphael:* Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde, und die Erde war ohne Form und leer, und Finsternis war auf der Fläche der Tiefe.

Chor: Und der Geist Gottes schwebte auf der Fläche der Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.

Uriel: Und Gott sah das Licht, dass es gut war, und Gott schied das Licht von der Finsternis.

3. *Uriel:* Nun schwanden vor dem heiligen Strahle des schwarzen Dunkels gräuliche Schatten: Der erste Tag entstand. Verwirrung weicht, und Ordnung keimt empor. Erstarrt entflieht der Höllengeister Schar in des Abgrunds Tiefen hinab zur ewigen Nacht.

Chor: Verzweiflung, Wut und Schrecken begleiten ihren Sturz, und eine neue Welt entspringt auf Gottes Wort.

4. *Raphael:* Und Gott machte das Firmament und teilte die Wasser, die unter dem Firmament waren, von den Gewässern, die ober dem Firmament waren, und es ward so. Da tobten brausend heftige Stürme; wie Spreu vor dem Winde, so flogen die Wolken, die Luft durchschnitten feurige Blitze und schrecklich rollten die Donner umher. Der Flut entstieg auf sein Geheiß der allquickende Regen, der allverheerende Schauer, der leichte, flockige Schnee.

5. *Gabriel:* Mit Staunen sieht das Wunderwerk der Himmelsbürger frohe Schar, und laut ertönt aus ihren Kehlen des Schöpfers Lob, das Lob des zweiten Tags.
Chor: Und laut ertönt aus ihren Kehlen des Schöpfers Lob, das Lob des zweiten Tags.

6. *Raphael:* Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel zusammen an einem Platz, und es erscheine das trockne Land, und es ward so. Und Gott nannte das trockne Land „Erde“, und die Sammlung der Wasser nannte er „Meer“; und Gott sah, dass es gut war.

7. *Raphael:* Rollend in schäumenden Wellen bewegt sich ungestüm das Meer. Hügel und Felsen erscheinen, der Berge Gipfel steigt empor. Die Fläche, weit gedehnt, durchläuft der breite Strom in mancher Krümme. Leise rauschend gleitet fort im stillen Tal der helle Bach.

8. *Gabriel:* Und Gott sprach: Es bringe die Erde Gras hervor, Kräuter, die Samen geben, und Obstbäume, die Früchte bringen ihrer Art gemäß, die ihren Samen in sich selbst haben auf der Erde, und es ward so.

9. *Gabriel:* Nun beut die Flur das frische Grün dem Auge zur Ergötzung dar. Den anmutsvollen Blick erhöht der Blumen sanfter Schmuck. Hier duften Kräuter Balsam aus, hier sprosst den Wunden Heil. Die Zweige krümmt der goldnen Früchte Last; hier wölbt der Hain zum kühlen Schirme sich, den steilen Berg bekrönt ein dichter Wald.

10. *Uriel:* Und die himmlischen Heerscharen verkündigten den dritten Tag, Gott preisend und sprechend:

11. *Chor:* Stimmt an die Saiten, ergreift die Leier, lasst euren Lobgesang erschallen! Frohlocket dem Herrn, dem mächtigen Gott, denn er hat Himmel und Erde bekleidet in herrlicher Pracht!

12. *Uriel:* Und Gott sprach: Es sei'n Lichter an der Feste des Himmels, um den Tag von der Nacht zu scheiden und Licht auf der Erde zu geben, und es sei'n diese für Zeichen und für Zeiten und für Tage und für Jahre. Er machte die Sterne gleichfalls.

13. *Uriel:* In vollem Glanze steigt jetzt die Sonne strahlend auf, ein wonnevoller Bräutigam, ein Riese stolz und froh, zu rennen seine Bahn. Mit leisem Gang und sanftem Schimmer schleicht der Mond die stille Nacht hindurch. Den ausgedehnten Himmelsraum ziert ohne Zahl der hellen Sterne Gold. Und die Söhne Gottes verkündigten den vierten Tag mit himmlischem Gesang, seine Macht ausrufend also:

14. *Chor:* Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und seiner Hände Werk zeigt an das Firmament.
Gabriel, Uriel, Raphael: Dem kommenden Tage sagt es der Tag, die Nacht, die verschwand, der folgenden Nacht.
Chor: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und seiner Hände Werk zeigt an das Firmament.

Gabriel, Uriel, Raphael: In alle Welt ergeht das Wort, jedem Ohre klingend, keiner Zunge fremd.

Chor: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und seiner Hände Werk zeigt an das Firmament.

II. Teil

15. *Gabriel:* Und Gott sprach: Es bringe das Wasser in der Fülle hervor webende Geschöpfe, die Leben haben, und Vögel, die über der Erde fliegen mögen in dem offenen Firmamente des Himmels.

16. *Gabriel:* Auf starkem Fittiche schwinget sich der Adler stolz und teilet die Luft im schnellsten Fluge zur Sonne hin. Den Morgen grüßt der Lerche frohes Lied, und Liebe girt das zarte Taubenpaar. Aus jedem Busch und Hain erschallt der Nachtigallen süße Kehle. Noch drückte Gram nicht ihre Brust, noch war zur Klage nicht gestimmt ihr reizender Gesang.

17. *Raphael:* Und Gott schuf große Walfische und ein jedes lebende Geschöpf, das sich bewegt, und Gott segnete sie, sprechend: Seid fruchtbar alle, mehret euch, Bewohner der Luft, vermehret euch und singt auf jedem Aste! Mehret euch, ihr Flutenbewohner, und füllet jede Tiefe! Seid fruchtbar, wachset, mehret euch, erfreuet euch in eurem Gott!

18. *Raphael:* Und die Engel rührten ihr' unsterblichen Harfen und sangen die Wunder des fünften Tags.

19. *Gabriel*: In holder Anmut stehn, mit jungem Grün geschmückt, die wogigten Hügel da. Aus ihren Adern quillt in fließendem Kristall der kühlende Bach hervor.

Uriel: In frohen Kreisen schwebt, sich wiegend in der Luft, der munteren Vögel Schar. Den bunten Federglanz erhöht im Wechselflug das goldene Sonnenlicht.

Raphael: Das helle Nass durchblitzt der Fisch und windet sich in stetem Gewühl umher, vom tiefsten Meeresgrund wälzet sich Leviathan auf schäumender Well' empor.

Gabriel, Uriel, Raphael: Wie viel sind deiner Werk', o Gott! Wer fasset ihre Zahl?

Wer, o Gott! Wer fasset ihre Zahl?

Chor mit Soli: Der Herr ist groß in seiner Macht, und ewig bleibt sein Ruhm.

20. *Raphael*: Und Gott sprach: Es bringe die Erde hervor lebende Geschöpfe nach ihrer Art: Vieh und kriechendes Gewürm und Tiere der Erde nach ihren Gattungen.

21. *Raphael*: Gleich öffnet sich der Erde Schoß und sie gebiert auf Gottes Wort Geschöpfe jeder Art, in vollem Wuchs und ohne Zahl. Vor Freude brüllend steht der Löwe da. Hier schießt der gelenkige Tiger empor. Das zackige Haupt erhebt der schnelle Hirsch. Mit fliegender Mähne springt und wiehrt' voll Mut und Kraft das edle Ross. Auf grünen Matten weidet schon das Rind, in Herden abgeteilt. Die Triften deckt, als wie gesät, das wollenreiche, sanfte Schaf.

Wie Staub verbreitet sich in Schwarm und Wirbel das Heer der Insekten. In langen Zügen kriecht am Boden das Gewürm.

22. *Raphael*: Nun scheint in vollem Glanze der Himmel, nun prangt in ihrem Schmucke die Erde.

Die Luft erfüllt das leichte Gefieder, die Wasser schwellt der Fische Gewimmel, den Boden drückt der Tiere Last. Doch war noch alles nicht vollbracht.

Dem Ganzen fehlte das Geschöpf, das Gottes Werke dankbar sehn, des Herren Güte preisen soll.

23. *Uriel*: Und Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbilde, nach dem Ebenbilde Gottes schuf er ihn, Mann und Weib erschuf er sie. Den Atem des Lebens hauchte er in sein Angesicht, und der Mensch wurde zur lebendigen Seele.

24. *Uriel*: Mit Würd' und Hoheit angetan, mit Schönheit, Stärk' und Mut begabt, gen Himmel aufgerichtet steht der Mensch.

Ein Mann und König der Natur.

Die breit gewölbt'

erhabne Stirn verkünd't der Weisheit tiefen Sinn, und aus dem hellen Blicke strahlt der Geist, des Schöpfers Hauch und Ebenbild. An seinem Busen schmieget sich, für ihn, aus ihm geformt, die Gattin, hold und anmutsvoll.

In froher Unschuld lächelt sie, des Frühlings reizend Bild, ihm Liebe, Glück und Wonne zu.

25. *Raphael*: Und Gott sah jedes Ding, was er gemacht hatte; und es war sehr gut. Und der himmlische Chor feierte das Ende des sechsten Tages mit lautem Gesang:

26. *Chor*: Vollendet ist das große Werk, der Schöpfer sieht's und freuet sich. Auch unsre Freud' erschalle laut, des Herren Lob sei unser Lied!

Gabriel, Uriel: Zu dir, o Herr, blickt alles auf, um Speise fleht dich alles an. Du öffnest deine Hand, gesättigt werden sie.

Raphael: Du wendest ab dein Angesicht, da bebet alles und erstarrt. Du nimmst den Odem weg, in Staub zerfallen sie.

Gabriel, Uriel, Raphael: Den Odem hauchst du wieder aus, und neues Leben sprosst hervor. Verjüngt ist die Gestalt der Erd' an Reiz und Kraft.

Chor: Vollendet ist das große Werk, des Herren Lob sei unser Lied! Alles lobe seinen Namen, denn er allein ist hoch erhaben! Al-leluja! Alleluja!

III. Teil

27. *Uriel*: Aus Rosenwolken bricht, geweckt durch süßen Klang, der Morgen jung und schön. Vom himmlischen Gewölbe strömt reine Harmonie zur Erde hinab. Seht das beglückte Paar, wie Hand in Hand es geht! Aus ihren Blicken strahlt des heißen Danks Gefühl. Bald singt in lautem Ton ihr Mund des

Schöpfers Lob. Lasst unsre Stimme dann sich mengen in ihr Lied.

28. *Eva und Adam*: Von deiner Güt', o Herr und Gott, ist Erd' und Himmel voll. Die Welt, so groß, so wunderbar, ist deiner Hände Werk.

Chor: Gesegnet sei des Herren Macht, sein Lob erschall' in Ewigkeit.

Adam: Der Sterne hellster, o wie schön verkündest du den Tag! Wie schmückst du ihn, o Sonne du, des Weltalls Seel' und Aug'!

Chor: Macht kund auf eurer weiten Bahn des Herren Macht und seinen Ruhm!

Eva: Und du, der Nächste Zierd' und Trost, und all das strahlend' Heer, verbreitet überall sein Lob in eurem Chorgesang.

Adam: Ihr Elemente, deren Kraft stets neue Formen zeugt, ihr Dünst' und Nebel, die der Wind versammelt und vertreibt.

Eva, Adam und Chor: Lobsinget alle Gott, dem Herrn, groß wie sein Nam' ist seine Macht.

Eva: Sanft rauschend lobt, o Quellen, ihn! Den Wipfel neigt, ihr Bäum'! Ihr Pflanzen duftet, Blumen haucht ihm euren Wohlgeruch!

Adam: Ihr, deren Pfad die Höh'n erklimmt, und ihr, die niedrig kriecht, ihr, deren Flug die Luft durchschneid't, und ihr im tiefen Nass:

Eva, Adam und Chor: Ihr Tiere, preiset alle Gott! Ihn lobe, was nur Odem hat!

Eva und Adam: Ihr dunklen Hain', ihr Berg' und Tal',

LIBRETTO

ihr Zeugen unsres Danks, ertönen sollt ihr früh und spät von unsrem Lobgesang.

Chor: Heil dir, o Gott, o Schöpfer, Heil! Aus deinem Wort entstand die Welt. Dich beten Erd' und Himmel an, wir preisen dich in Ewigkeit!

29. Adam: Nun ist die erste Pflicht erfüllt, dem Schöpfer haben wir gedankt. Nun folge mir, Gefährtin meines Lebens! Ich leite dich, und jeder Schritt weckt neue Freud' in unsrer Brust, zeigt Wunder überall. Erkennen sollst du dann, welch unaussprechlich Glück der Herr uns zugedacht. Ihn preisen immerdar, ihm weihen Herz und Sinn. Komm, folge mir, ich leite dich.
Eva: O du, für den ich ward, mein Schirm, mein Schild, mein All! Dein Will' ist mir Gesetz. So hat's der Herr bestimmt, und dir gehorchen bringt mir Freude, Glück und Ruhm.

30. Adam: Holde Gattin, dir zur Seite fließen sanft die Stunden hin. Jeder Augenblick ist Wonne, keine Sorge trübet sie.

Eva: Teurer Gatte, dir zur Seite, schwimmt in Freuden mir das Herz. Dir gewidmet ist mein Leben, deine Liebe sei mein Lohn.

Adam: Der tauende Morgen, o wie ermuntert er!

Eva: Die Kühle des Abends, o wie erquicket sie!

Adam: Wie labend ist der runden Früchte Saft!

Eva: Wie reizend ist der Blumen süßer Duft!

Adam und Eva: Doch ohne dich, was wäre mir -

Adam: der Morgentau,

Eva: der Abendhauch,

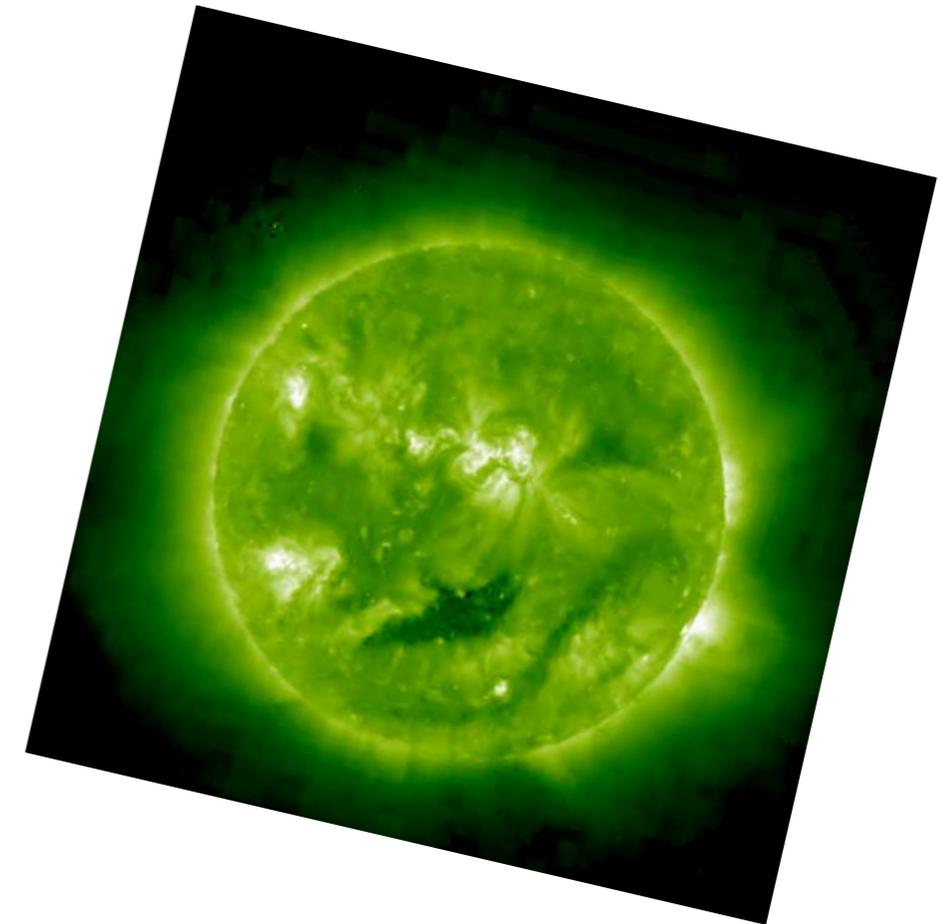
Adam: der Früchte Saft,

Eva: der Blumen Duft.

Adam und Eva: Mit dir erhöht sich jede Freude, mit dir genieß ich doppelt sie, mit dir ist Seligkeit das Leben, dir sei es ganz geweiht!

31. Uriel: O glücklich Paar, und glücklich immerfort, wenn falscher Wahn euch nicht verführt, noch mehr zu wünschen als ihr habt, und mehr zu wissen, als ihr sollt!

32. Schlusschor mit Soli: Singt dem Herren alle Stimmen! Dankt ihm alle seine Werke! Lasst zu Ehren seines Namens Lob in Wettgesang erschallen! Des Herren Ruhm, er bleibt in Ewigkeit! Amen!



Ingrid Frøseth

Die Sopranistin Ingrid Frøseth wurde in Stockholm/Schweden geboren. Schon früh wurde ihre Musikalität erkannt und gefördert. So debütierte Sie bereits im Alter von 14 Jahren an der Stockholmer Oper in Mozarts »Le nozze di Figaro«.

Nach dem Schulabschluss in Stockholm studierte Sie Gesang am Königlich-Dänischen Musikonservatorium in Kopenhagen in der Klasse von Bodil Gümoes. Für ihr Abschlusskonzert 2005 erhielt Sie vom Musikonservatorium die höchste Auszeichnung. Technisch und künstlerisch wurde Ingrid Frøseth nach ihrem Studium von Ingrid Bjoner, Anthony Rolfe Johnson, Diana Montague und Anna Tomowa-Sintow betreut. Nach ihrem erfolgreichen Studium wurde Sie von der Hamburgischen Staatsoper eingeladen in dessen Opernstudio mitzuwirken. Es folgte ihr erstes Festengagement 2006/07 am Bremer Theater. Als Publikumsliebbling gefeiert und bewundernde Kritiken erhaltend, sang sie weitere Partien wie Frasquita »Carmen«, Serpetta »La Finta Giardiniera«, Clorinda »La Cenerentola« und Stasi »Die Csárdásfürstin«. Mit der Rolle der Olympia »Les contes d'Hoffmann« debütierte Sie am Staatstheater Kassel und wurde darauf im Jahr 2008/09 als festes Ensemblemitglied aufgenommen. Seit ihrem ersten Engagement in

Deutschland wurde ihr eine vortrefflich geführte Stimme, stilistische Sicherheit und farbenreiches, nuanciertes gestalten einer Phrase, von der Fach-Presse bescheinigt. Eine Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Marcus R. Bosch, Alfred Eschwé, Bernhard Klee, Friedemann Layer, Cornelius Meister, Ingo Metzmacher, Markus Poschner, Stefan Soltesz, Andreas Spering, Simone Young und Regisseuren wie Helmut Baumann, Caroline Gruber, Michael Hampe, Phillip Himmelmann, Peter Konwitschny, Johannes Schaaf, Johannes Schütz, Robert Wilson und Andrej Woron gaben ihr wichtige künstlerische Impulse. Gastauftritte führten die Sopranistin u.a. an die Brooklyn Academy, New York, an die Staatsoper Göteborg, an die Hamburgische Staatsoper oder an die Komische Oper Berlin.

Ein großer Schwerpunkt ihrer künstlerischen Arbeit liegt auch im Konzertbereich. Sie sang u.a. in der Kölner Philharmonie, im Konzerthaus Stockholm und Malmö oder in der Oxford Philharmonie.



Mark Adler

Mark Adler stammt aus Berlin, wo er bei Prof. Dietmar Hackel und Prof. Scot Weir Gesang studierte. 1999 debütierte er als Tamino (Die Zauberflöte) beim Festival in Aix-en-Provence und gastierte mit dieser Partie u.a. in Lausanne, Edinburgh, Paris und Lyon.

Festengagements führten den lyrischen Tenor ans Musiktheater im Revier, Gelsenkirchen, an die Wuppertaler Bühnen sowie ans Staatstheater Darmstadt, wo er alle großen Partien seines Faches sang. Seit 2010 arbeitet er freiberuflich und ist Gast u.a. am Staatstheater Braunschweig als Max (Der Freischütz), am Theater Bielefeld und Staatstheater Darmstadt als Narraboth (Salome), am Staatstheater Nürnberg als Cavalliere Belfiore (Il viaggio a Reims) und Judas (Judas Macca-bäus/And the trains kept coming), am Tiroler Landestheater Innsbruck und am Theater Aachen als Matteo (Arabella), an der Volksoper Wien als Balduin Graf Zedlau (Wiener Blut) und Graf René (Madame Pompadour), am Hessischen Staatstheater Wiesbaden als Hans (Verkaufte Braut) sowie an der Oper Leipzig als Luzio in Richard Wagners »Liebesverbot«.

Im Konzertbereich machte sich Mark Adler zunächst als Evangelist in den Oratorien und Passionen Bachs

einen Namen. So sang er auf Einladung des Dominante Choir und des Lahti Sinfonie Orchestras 2010 die Johannespassion in Helsinki und Lahti. Weiterhin sang er den Tenorpart in »Paulus« und »Elias« von Mendelssohn u.a. mit dem Konzertchor Darmstadt unter Wolfgang Seeliger sowie Edward Elgars Oratorium »The Apostles« in der Stuttgarter Stiftskirche unter Kay Johannsen. 2011 wurde er von Stefan Bevier und dem Philharmonia Chorus London eingeladen, als Tenorsolist Beethovens »Missa Solemnis« mit dem Orchestra of the Age of Enlightenment unter Gianandrea Noseda in der Royal Festival Hall zu singen. 2014 trat er als Arientenor in Bachs »Matthäuspassion« mit der Hong Kong Philharmonic Society unter Jap van Zweden im Hong Kong Cultural Center auf.



AUSFÜHRENDE

Daniel Dropulja

In Stuttgart geboren, studierte der deutsch-kroatische Bassbariton Daniel Dropulja zunächst an der Musikhochschule Mannheim und wechselte später an die Hochschule für Musik und Theater Hannover, wo er sein Diplom abschloss.

Schon während des Studiums sang er als Gast am Nationaltheater Mannheim. Weitere Gastengagements führten ihn ans Staatstheater Kassel und die Staatsoper Hannover. Am Theater für Niedersachsen in Hildesheim war er in der Spielzeit 2010/2011 als General Lefort in Lortzings „Zar- und Zimmermann“ und als Matouš in Smetanas „Der Kuss“ zu hören und wirkte bei Produktionen der Jungen Oper Weikersheim (2011) und der Oper auf dem Lande Hannover (2012) mit. Für die Spielzeit 2012/2013 wurde er ans Staatstheater Darmstadt engagiert, wo er u.a. in den Produktionen „Die Trojaner“ von Berlioz und Strauss' „Salome“ auf der Bühne stand.

Bei den Opernfestspielen Heidenheim sang er neben der Kinderoper „Drei Chinesen und ein Kontrabass“ in Puccinis „Turandot“ unter der Leitung von Marcus Bosch. Daniel Dropulja ist Stipendiat des Richard-Wagner-Verbandes und seit der Spielzeit 2013/2014 Mitglied des Internationalen Opernstudios Nürnberg.

Bisher war er als Araldo in Otello unter der Leitung von Guido J. Rumstadt (Regie Gabriele Rech), als Graf Lamoral unter der Leitung von Marcus Bosch (Regie Andreas Baesler), als Méru in Hugenotten unter der Leitung von Guido J. Rumstadt (Regie Tobias Kratzer), Mandarin in Turandot unter der Leitung von Peter Tilling (Regie Calixto Bieito) und als Brander in La Damnation de Faust (konzertant) unter der Leitung von Guido J. Rumstadt auf der Bühne.

Desweiteren arbeitete er mit Regisseuren wie Hans Peter Lehmann, Beverly Blankenship, John Dew und Dirigenten wie Bruno Weil, Matthias Wegele, Martin Lukas Meister zusammen.



Eckhard Manz

Eckhard Manz hat seit dem 16. Lebensjahr verschiedene Orgel- und Kantorenstellen inne. Von 1989 bis 1994 studierte Eckhard Manz Evangelische Kirchenmusik an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf (Orgel: Prof. Almut Rössler, Chorleitung: Prof. Volker Hempfling). 1991 gewann er den ersten Preis im Hochschulwettbewerb Orgel der Musikhochschule in Düsseldorf.

Von 1992 bis 1994 studierte er Cembalo an der Musikhochschule Köln. 1994 beendete er sein Kirchenmusikstudium mit dem A-Examen. Ein Aufbaustudium in den Fächern Chor- und Orchesterleitung (Prof. Straube, Prof. Förster) führte ihn 1994 nach Würzburg. Von 1995 bis 1997 war er Bezirkskantor in Schlüchtern/Hessen. An der dortigen Kirchenmusikschule ist er seitdem als Dozent tätig. 1997 reiste er für 6 Monate durch Italien.

Von 1998 bis Herbst 2006 war Manz Kantor der Kreuzeskirche Essen und künstlerischer Leiter des „Forum Kreuzeskirche e.V.“, u.a. Initiator und Leiter des internationalen Messiaen-Festes 2002 und der Veranstaltungsreihe "KlangRaum".

Seit September 2006 ist er Kantor an der Martinskirche Kassel. Einladungen als Dirigent u.a. zum Europäischen

AUSFÜHRENDE

Kirchenmusikfestival Schwäbisch Gmünd oder zum Mitteldeutschen Barockmusikfestival, ins europäische Ausland nach Ungarn, Österreich, Frankreich, Finnland (Mozart Requiem), England und Holland. Als Organist spielt Eckhard Manz regelmäßig an allen wichtigen Konzertorten für Orgel Deutschlands.

Seit 2010 ist er Vorsitzender des Verbandes Evangelischer Kirchenmusiker von Kurhessen-Waldeck.



AUSFÜHRENDE

Kantorei St. Martin

1960 wurde der Chor von Klaus Martin Ziegler gegründet und von 1994 bis 2006 von Hans Darmstadt geleitet. 2006 übernahm Eckhard Manz die Kantorenstelle an St. Martin und damit auch die Leitung der Kantorei, die seitdem kontinuierlich künstlerisch und strukturell weiterentwickelt wird. 2002 erhielt der Chor den Kulturförderpreis der Stadt Kassel.

Die Kantorei St. Martin führt neben anspruchsvoller Literatur in Gottesdiensten besonders auch konzertante Musik an St. Martin oder auf Konzertreisen auf. Schwerpunkte der intensiven Chorarbeit sind sowohl die großen oratorischen Werke der Vergangenheit, als auch die a-cappella-Musik des 16. bis 20. Jahrhunderts. Neben den wöchentlichen Proben arbeitet die Kantorei jährlich an zwei bis drei intensiven Probenwochenenden, fährt alle zwei Jahre zu einer Konzertreise und realisiert mehrmals jährlich Konzerte in St. Martin. Das Programm Ende 2014 bis 2016 umfasst neben dem Brahms Requiem noch Mozart's Requiem und Haydn's Schöpfung, außerdem ein anspruchsvolles a cappella Programm, Britten's War Requiem, Bach's Weihnachtsoratorium und der Christus von Franz Liszt, der noch nie in Kassel aufgeführt wurde. Die Probenarbeit wird kontinuierlich von professioneller Stimmbildung begleitet. Sängerinnen und Sänger mit chorischer Erfahrung und einer qualifizierten Stimme sind nach einem Vorsingen bei Eckhard Manz jederzeit willkommen.

Orchester St. Martin

In Zusammenarbeit mit der Kantorei St. Martin musizieren Musiker des Staatsorchesters Kassel regelmäßig in der Martinskirche. Neben den großen Oratorien in Konzerten wirkt das Orchester St. Martin auch in Kantaten-Gottesdiensten und bei anderen geistlichen Werken mit, oftmals auch solistisch. Nach über 40 Jahren ist eine intensive musikalische und menschliche Zusammenarbeit entstanden.



Vorankündigung 2015

- 14. 03. Konzert der Kantorei St. Martin in Bad Wildungen
- 15. 03. Konzert der Kantorei St. Martin in Nordshausen
- 03. 04. Karfreitag / Musik zur Sterbestunde Jesu / Kleine Kantorei St. Martin
- 10. 04. Konzert der Kantorei St. Martin in Erfurt / Augustinerkirche
- 26. 06. Konzert des Vocalensembles Kassel im Rahmen des Kultursommers Nordhessen
- 27. 06. Konzert des Vocalensembles Kassel im Rahmen des Kultursommers Nordhessen
- 28. 06. Konzert des Vocalensembles Kassel im Rahmen des Kultursommers Nordhessen
- 18.-20.9. Bachkantate zum Mitsingen in der ev. Akademie Hofgeismar
- 25. 09. Konzert der Kantorei St. Martin in Paderborn mit Benjamin Brittens war requiem
- 22. 11. Konzert der Kantorei St. Martin in Kassel mit Benjamin Brittens war requiem
- 31. 12. Silvesterkonzert des Vocalensembles Kassel in St. Martin mit Musik von Johann Sebastian Bach und Heinrich Ignatz Franz Biber (missa salisburgensis für 2 Chöre und vier Orchester)



MUSIK AN
ST. MARTIN